

Abenteuer Amerika

Ein Frühjahrssemester an der West Virginia University

8. Januar 2013, 20:15 Uhr, 4 °C, Morgantown Airport. Es beginnen die fünf aufregendsten Monate meines Lebens.

Ich bin Wirtschaftsingenieur im 6. Semester an der Leibniz Universität Hannover und hatte mich im Sommer 2012 über ISEP für ein Auslandssemester in den USA beworben. Hauptsächlich Anlass war der Wunsch, mein Englisch zu verbessern und auch andere Eindrücke der Welt zu erlangen, nachdem ich in Hannover aufgewachsen und zur Schule gegangen bin und immer noch hier lebe.

Nach einer 18 Stunden Reise habe ich es nun endlich nach Morgantown geschafft, der zweit größten Stadt West Virginias mit ungefähr 45.000 Einwohner, wobei zwei Drittel davon Studenten sind. Zunächst einmal fühle ich mich jedoch ein wenig verloren an diesem sehr kleinen Flughafen ohne Taxistände, da niemand, wie eigentlich zuvor abgesprochen, von der Universität da ist, um mich in Empfang zu nehmen und mich zu meinem Wohnheim zu fahren. Durch ein wenig Glück lerne ich einen weiteren Studenten aus Saudi Arabien kennen, welcher von einem Freund abgeholt wird und habe so eine Mitfahrgelegenheit gefunden.

Am nächsten Tag nach einer Nacht im Hostel komme ich dann in mein Studentenwohnheim, dem International House. Hier wohne ich die nächsten 4 Monate mit 30 Austauschstudenten aus aller Welt zusammen und erlebe eine für ein Wohnheim eher untypische, sehr familiäre Atmosphäre. In der ganzen Zeit schließe ich weder mein Zimmer ab noch habe ich Angst davor, dass mir etwas aus dem Wohn- oder Lernzimmer geklaut wird.

Angst oder Zurückhaltung mich in Englisch zu verständigen, sind nach nur einem Satz komplett verschwunden und ich lerne sehr schnell viele Leute kennen.

Nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit beginnt der wahrscheinlich unangenehmste Teil meines Semesters: Einschreiben in Kurse und Klären sämtlicher Formalia. Da unsere Austauschkoordinatorin, verantwortlich für über 100 Studenten, so gut wie nichts von dem gemacht hat, was vorher abgesprochen war, muss ich mich erneut für jeden Kurs einschreiben. Auf Grund des deutschen Notensystems erweist sich dies als äußerst umständlich. Ich muss jeden Professor davon überzeugen, dass ich die nötigen Voraussetzungen mitbringe, um seinen Kurs erfolgreich zu absolvieren. In Amerika, zumindest an meiner Universität, gibt es für jeden Kurs eine Nummer sowie eine ausführlichere Erläuterung, was in dem Kurs absolviert wird. Des Weiteren benötigt man

für sehr viele Kurse in den späteren Semestern wiederum andere aus den vorangegangenen. Mein auf Englisch übersetztes Zeugnis von der Leibniz Universität ist für die amerikanischen Dozenten dennoch so gut wie nichtssagend.

Aber auch dieses Problem ist nach einer Woche gelöst und mein Studium kann so richtig beginnen.

Die nächsten Wochen vergehen wie im Flug und ich gewöhne mich extrem schnell an meinen Alltag. Ich spreche kein Wort deutsch, ausgenommen dem wöchentlichen Kontakt zur Familie und zu Freunden. Dies ist ein weiterer Grund, warum die West Virginia University meine erste Wahl war, da es hier nur wenige deutsche Studenten gibt.

Die Studiensituation mit Klassenunterricht mit 20 bis 40 Studenten, Hausaufgaben, drei Klausuren und Anwesenheitspflicht unterscheidet sich deutlich von der in Deutschland mit Vorlesungen mit teilweise über 400 Studenten in einen Hörsaal. Das amerikanische System liegt mir jedoch eindeutig besser und es erscheint mir quasi unmöglich den Anschluss zu verlieren. Auch sprachtechnisch habe ich keine Probleme, wobei ich jedoch auch kein Fach belege, in dem ich mehr als zwei vollständige Sätze am Stück schreiben muss, was ich bei nächsten Mal definitiv anders machen würde, um auch meine Schreibfähigkeiten zu verbessern.

Durch die Einwohnerzahl der Stadt und der Gesamtbevölkerung des Bundesstaates, sind Sportattraktionen wie Basketball- und Footballspiele ein riesiges Event. Das Footballstadion hat beispielsweise mehr Sitze als die Stadt Einwohner hat. Aber auch neben dem Sport gleicht das Leben hier dem klischeehaften Collegeleben in einer Studentenstadt. Das öffentliche Verkehrssystem neben den Bussen ist ein universitätseignes Shuttlesystem auf Schienen, der PRT. In sämtlichen Geschäften erhält man Studentenrabatte und es gibt mehr Kleidungsgeschäfte, die West Virginia University Kleidung verkaufen als andere Geschäfte. Aber auch im Nachtleben spiegelt sich dieses wider. Alle Eintritts- und Getränkepreise sind mehr als moderat.

Da ich mich mit drei Ingenieurskursen und drei, sich abwechselnden Sportkursen auch nur für die Mindestanzahl an Schulstunden eingeschrieben habe, kann ich diese Zeit auch gänzlich genießen. Dies würde ich rückblickend für nur ein Auslandssemester wieder so machen, da man auch nur so die Besonderheit in Amerika studieren zu dürfen, genießen kann und nicht die ganze Zeit alleine in der Bibliothek verbringt.

Nach ein bisschen mehr als zwei Monaten Studium steht Springbreak vor der Tür und ich miete mit 10 Freunden einen Van und fahre für eine Woche 1.500 km nach Panama City Beach im Nordwesten von Florida, um dort mit tausend anderen Studenten aus ganz Amerika Spring Break zu feiern. Es ist ein einzigartiges Erlebnis, welches es so wahrscheinlich auch nur in den USA gibt.

Das letzte Drittel meines Semesters ist nun angebrochen und die Tage vergehen weiterhin wie im Flug. Das Wetter ist jetzt sommerlich und Ausflüge an nahe gelegene Flüsse oder Seen häufen sich. Jedoch verbringe ich die Zeit fast ausschließlich mit internationalen Austauschstudenten, was auf der einen Seite echt super ist, da ich nach dieser Zeit Freunde auf der ganzen Welt habe. Auf der anderen Seite ist es aber auch schade, dass ich in den USA studiere und bis auf wenige Ausnahmen keine amerikanischen Freunde gefunden habe. Allerdings sind die internationalen Austauschstudenten automatisch isoliert: durch das eigene Wohnheim sowie die ähnliche Interessen und Lebenssituationen. Außerdem unterscheiden sich die Amerikaner in ihrem Wesen sehr von den Menschen anderen Nationen, was ich vorher so nicht erwartet hatte.

Die letzten zwei Wochen fangen an und ich realisiere zum ersten Mal, dass meine Zeit hier dem Ende zu geht. Viele Studenten lernen den ganzen Tag für die Abschlussprüfungen in der letzten Woche. Ich habe innerhalb von zwei Tagen meine drei Klausuren und fange an zu packen, da man 24 Stunden nach den letzten Prüfungen am Freitag sein Wohnheim verlassen haben muss.

Für mich geht es von hier aus weiter nach New York, wo ich mit einem Mitstudenten aus Istanbul eine Woche verbringe. Danach fliege ich nach Kalifornien. Hier reise ich dann mit drei weiteren Mitstudenten aus West Virginia für drei Wochen durch den ganzen Staat, ein unvergesslicher Roadtrip.

11.06.2013, 19:00 Uhr, 23 °C, Los Angeles Airport. Hier endet mein Abenteuer Amerika. Mit ein bisschen Wehmut, aber auch Freude auf zu Hause nehme ich den nächsten Flug nach Frankfurt und weiß mit Sicherheit eins: „Ich würde es jederzeit wieder machen“.

19.06.2013, Hannover, Julian Linnenbrink





